

Manuskript

Beitrag: In Deutschland stinkt's – Boom für Schweinemäster

Sendung vom 19. Oktober 2010

Von Kersten Schüßler

Anmoderation:

Dänemark hat etwa doppelt so viele Hausschweine wie Einwohner. Und weil es ganz schön eng wird, werden Umweltauflagen immer strenger. Dänische Großbauern zieht es deshalb fort ins gelobte Land der lockeren Regeln: nach Deutschland. Deutschland scheint deutlich mehr Gestank zu ertragen, erlaubt mehr Gülle auf den Feldern. Investitionen werden höher gefördert. Und Arbeitslöhne sind deutlich niedriger. Zu den Sehnsuchtsorten ausländischer Schweinemäster zählen so auch brandenburgische Dörfer. Doch den Einwohner stinkt's: Es ist zu eng für sie - und immer mehr Schweine. Über lästige Nähe Kersten Schüßler.

Text:

Diese Tiere stammen aus Dänemark. Gemästet aber wird die ganze Schweinerei bald in Brandenburg - auf 120 Kilo pro Stück. So will es der Herr der Schweine, der Däne Mogens Nielsen. In Ostdeutschland konnte er unbürokratisch eine ehemalige DDR-Ferkelzucht übernehmen. Die will er nun ausbauen.

O-Ton Mogens Nielsen, Schweinezüchter:

In Dänemark haben wir die Muttertiere, und wenn wir da die Ferkel absetzen, fahren wir die hier runter und dann kommen die Ferkel hier runter mit sieben Kilo und dann werden wir 12.000 pro Jahr hier mästen.

12.000 Hundertzwanzigkilo-Schweine jährlich – wo zu DDR-Zeiten ein paar hundert Ferkel gezogen wurden.

O-Ton Mogens Nielsen, Schweinezüchter:

Ja, und hier haben wir den alten Sauen-Stall und hier wollen wir die Mastställe machen.

Es lockt das Schwein - und die billige Arbeitskraft.

O-Ton Mogens Nielsen, Schweinezüchter:

Vom Lohn möchte ich sagen, dass natürlich ist das ein bisschen günstiger hier unten.

Noch deutlicher wird Nielsen im Frühjahr in einer dänischen Landwirtschaftspostille über das Schweinezüchter-Paradies

Ostdeutschland. Unter der Überschrift „Das ausländische Abenteuer“, heißt es:

Zitat:

„Verglichen mit Dänemark besteht der Vorteil in Deutschland darin, dass ...die Kosten für Arbeitskräfte nur halb so hoch sind...“

Nielsen ist nicht der einzige Investor in Seebeck. Kräftig investiert hat auch der Opernsänger Reinhard Hagen. Allerdings nicht in Schweineställe, sondern in eine Musikscheune.

O-Ton Reinhard Hagen, Opernsänger:

Kulturell ist das mit Sicherheit eines der großen Angebote hier in dieser Region. Es gibt zwei Scheunen hier in dieser Gegend, die beide große Programme aufführen. Und ich sag mal, das ist der Hauptteil der Kultur, der eigentlich hier statt findet. Und hier sieht man beispielsweise Klaus-Maria Brandauer, der aus dem Sommernachtstraum gelesen hat. Das sind natürlich Künstler, die man nur bekommt aus freundschaftlichen Beziehungen.

Doch kommen die fernen Freunde auch, wenn ein Steinwurf weiter Tausende Schweine gemästet werden?

Denn die stinken, hat man im benachbarten Meseberg längst erfahren. Hier liegt ein weiterer Schweinestall des Dänen Mogens Nielsen. Der Gülle-Geruch quält.

O-Ton Heinz-Jürgen Dräger, Anwohner:

Das ist teilweise so schlimm, dass es so extrem stinkt, dass man noch nicht mal Wäsche aufhängen kann. Und es kann nicht sein, dass wir die Türen schließen müssen, dass wir die Fenster schließen müssen, damit der Geruch nicht in die Wohnung rein geht und vielleicht sich noch im Kleiderschrank fest hängt.

Egal. Nielsen wird in auch in Seebeck so bald wie möglich die Sau raus lassen.

O-Ton Mogens Nielsen, Schweinezüchter:

Ja, und hier sehen wir unseren alten Stall, den wir umbauen wollen für die Mastproduktion und nebenan wollen wir den neuen Stall bauen und hier vorne wollen wir die Futterhalle bauen.

Ein lohnendes Abenteuer, da

Zitat:

„...das gepachtete Land nur 25 Prozent von dem kostet, was in Dänemark zu zahlen ist und die Behörden finanzielle Unterstützung für die Baumaßnahmen gewähren.“

Obwohl die Schweine kaum Arbeitsplätze bringen, geben sich ostdeutsche Behörden großzügig. Auch bei dem, was die Mastschweine massenhaft hinterlassen: Gülle.

O-Ton Mogens Nielsen, Schweinezüchter:
Das Gesetz in Deutschland ist ja, dass man Gülle auch ausbringen kann im Herbst, und auch auf Flächen, die nicht bewachsen sind.

Konkret

Zitat:
„Die Anforderungen für die Aufbewahrung von Gülle sind nur halb so streng wie in Dänemark.“

Und weil hier erlaubt ist, was andernorts verboten wurde, kommen immer mehr Schweine nach Deutschland. Im nahen Heinrichsdorf bei Rheinsberg will ein weiterer Investor mästen. Die Anwohner - darunter der Bundesgeschäftsführer des Naturschutzbundes - sind wütend, sollen doch die Schweine mitten in ein Naturschutzgebiet.

O-Ton Leif Miller, Bundesgeschäftsführer Naturschutzbund Deutschland:
Die ausländischen Investoren kommen, übernehmen die Anlagen, übernehmen sie mit Bestandsschutz, und bauen außerdem die Anlagen weiter - erweitern sie, erst einmal, dann zweimal. Das ist genau der Weg: Dass man auch versucht, erst mal wie in unserem Fall jetzt hier auf 3.500 Sauen hoch zu gehen. Wir wissen aber, dass dahinter mehr steckt, auch in anderen Anlagen in Ostdeutschland, die dann auf 15.000 Schweine und mehr gehen. Und wie gesagt, das wäre nirgendwo auf der Welt genehmigungsfähig, nur hier in Ostdeutschland aufgrund dieser Klausel „Bestandsschutz nutzen“ im Einigungsvertrag.

Mitten durch das Naturschutzgebiet fließt der Rhin, würde Gülle in die brandenburgische Seenkette schwemmen.

O-Ton Leif Miller, Bundesgeschäftsführer Naturschutzbund Deutschland:
Hier in Heinrichsdorf haben wir 818 Hektar Flächen. Auf diesen würden zwölf Millionen Liter Gülle ausgebracht werden. Das ist der blanke Wahnsinn! Rings um Rheinsberg, einen staatlich anerkannten Erholungsort.

Schon heute stinkt es gewaltig. Sogar die EU-Kommission mahnt im Juli in einem vertraulichen Papier: Die deutschen Ammoniak-Ausdünstungen überschreiten die Grenzwerte 2010 voraussichtlich um satte elf Prozent.

Wir fragen nach im Bundeslandwirtschaftsministerium. Keine Stellungnahme vor der Kamera. Doch teilt man uns mit, man arbeite an neuen Berechnungen. Und nach denen würden die Ammoniak-Grenzwerte schätzungsweise nicht überschritten.

Auch im brandenburgischen Umweltministerium will man sich zum Thema Schweinemast öffentlich nicht äußern. Im brandenburgischen Landwirtschaftsministerium sieht man sich gleichfalls,

Zitat:

„...außerstande, eine Position ... zu formulieren.“

Wir treffen den gut gelaunten brandenburgischen Landwirtschaftsminister beim deutschen Imker-Tag in Potsdam. Aber Nachfragen zur Schweinemast scheinen ihm zu stinken.

O-Ton Frontal21:

Wir hatten mal einen kleinen Beitrag gemacht über Schweinemasten.

O-Ton Jörg Vogelsänger, Minister für Infrastruktur und Landwirtschaft Brandenburg:

Ne, das machen wir so nicht!

O-Ton Frontal21:

Eine ganz kurze Frage, Herr Minister. Warten Sie doch mal ganz kurz!

Leider will der Minister auch danach nicht mit uns sprechen.

Opernsänger Reinhard Hagen ist verzweifelt. Seine Schreckens-Vision: Der See vor seiner Haustür wird durch Schweinegülle zur Kloake. Kommt die Mast und kippt der See, dann will auch Hagen sein Projekt kippen.

O-Ton Reinhard Hagen, Opernsänger:

Die Konsequenz wäre, dass ich die Musikscheune schließen würde und dieses Grundstück zum Verkauf anbieten würde.

Was den Künstler bedrückt, ist dem Mäster egal.

O-Ton Mogens Nielsen, Schweinezüchter:

Es gibt ja immer einen, der dafür ist und der dagegen is. So ist es nun mal.

Das ist für Nielsen halt der Lauf der Dinge im deutschen Schweine-Land.

Abmoderation:

In den Kommunen bleiben kaum Steuern aus den Schweinegeschäften hängen. Versteuert wird vor allem im Ausland, zum Beispiel in Dänemark.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.



Frontal21
